

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Trägerlohn) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Sarmenbseite ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

No 92.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Freitag den 30. Juli 1875.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung,

der Bestätigung eines Auswanderungs-Agenten.

Durch oberamtlichen Beschluß vom heutigen ist der
Geometer **Schüle** in Winnenden,
als Bezirks-Agent für das Auswanderer-Beförderer-Geschäft des Carl Anselm in Stuttgart bestätigt worden.
Am 28. Juli 1875. **K. Oberamt.
Schüsler.**

K. Eisenbahnbauamt Backnang.

Verakkordirung der Beifuhr von Schienen.



Die Beifuhr von ca. 8100 Centner Bahnschienen vom Bahnhof Waiblingen auf die Lagerplätze bei Germannsweiler und Bahnhof Backnang wird im Abstreich verakkordirt.

Die Accordsbedingungen sind zur Einsicht aufgelegt und wollen sich Liebhaber mit den nöthigen Zeugnissen versehen, zur Abstreichsverhandlung



längstens bis

**Dienstag den 3. August
Vormittags 10 Uhr**

auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle einfinden.
Backnang, den 28. Juli 1875.

**K. Eisenbahnbauamt.
Möll.**

Winnenden.

Bergebung v. Flaschnerarbeit.

Es sollen an beiden Seiten der hiesigen Schloßkirche Dachrinnen mit Ablaufrohre, an der Stadtkirche eine Hohlkehle und am alten Schulhaus ein Stück Dachrinne (Voranschlag 205 M. 88 Pf.) angefertigt und angebracht und nach einem Stiftungsraths-Beschluß auf dem **Submissionwege** vergeben werden.

Voranschlag und Bedingungen können bei der Unterzeichneten eingesehen werden. Tüchtige Meister wollen ihre Offerte, den Abstreich in Prozenten ausgedrückt, längstens bis **Samstag den 31. d. M. Nachm. 4 Uhr**

an die unterzeichnete Stelle unter der Aufschrift: „Angebot auf Flaschnerarbeit für die Stiftungspflege Winnenden“ (franco) einreichen.

Der Verhandlung können die Submittenten anwohnen.
Den 26. Juli 1875.

Stiftungspflege.

Waiblingen.

3400 Mf.

auch in kleineren Posten hat auszuleihen

die Oberamtspflege.
Simon.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

**Feinen Limburger-
und Ementhaler-
Käse,**

besonders auch für Wirthe, empfiehlt billigst
Im. Scheffel.

Waiblingen.

Trauer-Anzeige.

Freunden und Bekannten theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß meine liebe Frau den 29. Juli Vormittags 1/2 9 Uhr sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittags 1/4 Uhr statt. Um stille Theilnahme bitte.

Der trauernde Gatte:

G. Kth. Fischer
mit seinen Kindern.



gesucht.

Waiblingen.

Es wird zum sogleich eintreten ein solides einfaches

Dienstmädchen

Näheres bei der Expedition.

Schrader's Hüneraugenmittel
das Vorzüglichste zur schnellen und schmerzlosen Entfernung der Hüneraugen; per Schachtel 12 Kr. in Waiblingen bei **G. F. Bock**, in Winnenden beide Apotheken.

Schrader's Weiße Lebens-Essenz

bereitet von Apotheker Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart, ist anerkannt das berühmteste und beliebteste Magenmittel. Wer an irgend einem Magenleiden, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörung, Blähungen, allgemeinem Uebelbefinden etc. etc. leidet, sollte einen Versuch mit diesem vorzüglichen Hausmittel ja nicht versäumen. Anerkenne die Zuschriften aus allen Gegenden, von Hoch und Niedrig sind der beste Beweis für die vorzüglichen Erfolge. Per Flasche 36 Kr. zu beziehen durch die meisten Apotheken, Kaufläden des In- und Auslandes.

Bestellungen hierauf vermittelt
in Waiblingen **G. F. Bock**,
in Winnenden beide Apotheken.

Um Kindern das Zahnen
zu erleichtern und sie vor den beim Zahnen oft auftretenden krankhaften Erscheinungen zu schützen werden allen Müttern die

Electromotor. Zahnhalbänder
von Apotheker Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart, zur Verthigung bestens empfohlen, per Stück 1 Mark bei

G. F. Bock, Waiblingen,
Winnenden beide Apotheken.

Waiblingen

Die Erben des † Anton Schweizer, haben verkauft:
ca. 1/2 Morg. Acker am Beinstener Weg mit 13 tragbaren Bäumen für 825 fl.
Derselbe kommt nächsten
Montag den 2. August
Nachm. 2 Uhr
auf hiesigem Rathhaus in einmaligen Aufstreich wozu weitere Liebhaber eingeladen sind.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Juli. Die Firma G. Sonthheimer in der Königsstraße hat heute die Besucher des so nahen Schützenfestes mit einem aus Silbergeld des neuen Münzfußes gut leserblich gebildeten: „Willkommen Schützen!“, das in einem ihrer Schaufenster prangt, begrüßt.

Stuttgart. Unter den Sehenswürdigkeiten zum Schützenfest wird die Aufmerksamkeit des Publikums ganz besonders durch eine Bude in Anspruch genommen werden, deren Inneres uns mit dem Leben im hohen Norden bekannt macht. Herr A. Böhle und Frau Emma Willardt führen uns Lappländer Polar-menschen, drei männliche und vier weibliche, vor. Im Laufe einer Vorstellung haben wir Gelegenheit, die Lappen als Schneeschuhläufer zu sehen. Auch die häuslichen Verhältnisse dieser Polar-menschen bleiben uns nicht fremd; wir beobachten, wie ein Lappenmädchen ihren Nähwurm von den Rennthierseinen spinnt und dabei das Gesicht und die Zähne als Spinnrad benützt, wie die Lappen an heimathlichen Tänzen und Gefängen sich erfreuen, ihr Zelt abbrechen und Aehnliches mehr. Auch an dem, was mit dem Lappländer untrennbar verbunden ist, an Rennthieren und Hunden fehlt es nicht. Durch wissenschaftliche Autoritäten ist festgestellt, daß kein Betrug vorliegt, daß wir es also mit wirklichen Lappländern zu thun haben. Für Jeden, der Sinn für Länder- und Völkerkunde hat, wird ein Besuch bei den Lappländern von großem Werth sein.

Friedrichshafen, 27. Juli. Seine Hoheit der Erbprinz Leopold und Ihre königliche Hoheit die Erbprinzessin von Hohenzollern sind gestern zum Besuche der königlichen Familie hier eingetroffen.

Leitung, 27. Juli. Vorgestern wurde in der Argen der nackte Leichnam eines etwa 20—23 Jahre alten Mädchens aufgefunden. Von den Kleidern fand sich nirgends eine Spur, trotzdem auf dem Ufer auf- und abwärts sorgfältig gesucht wurde. Man vermuthet, es sei der Leichnam eines Mädchens, das vor 10 Tagen in der hiesigen Apotheke Medikamente holen wollte und seitdem nicht nach Hause zurückgekehrt ist. Da der Leichnam schon sehr in Verwesung übergegangen ist, konnte eine Identität nicht festgestellt werden. Sogar der eigene Vater konnte nicht mit Bestimmtheit den Leichnam als denjenigen seiner vermißten Tochter erklären.

Heilbronn, 27. Juli. Die neue Synagoge, deren äußerer Bau in den Haupttheilen vollendet ist, kann schon jetzt als eine der schönsten Bierden unserer Stadt bezeichnet werden. In den nächsten Tagen wird sie durch Anbringung der vergoldeten Spitze auf der Hauptkuppel ihren höchsten Schmuck erhalten. Bereits ist auf schwindelerregender Höhe ein Gerüst angebracht. Wir wollen nur wünschen, daß die Sache diesmal ohne Unfall abgeht. Der Flaschnergeselle, welcher kürzlich von derselben Höhe auf die Zinkbedachung herabstürzte, soll sich auf dem Wege der Besserung befinden. — Vergangenen Sonntag konnte das allgemeine Kinderfest, welches acht Tage zuvor Gemitterregen verbarben, ungestört abgehalten werden. Neben der großen Schaar Kinder, hatte sich noch eine größere Menge Erwachsener auf dem Hammelwasen eingefunden. Der Verlauf des Ganzen war gelungen und gereicht dem hiefür zusammengetretenen Comité zur Ehre. — Ein Bericht-erstatte des „D. Volksbl.“, der sich mit unseren Weinaussichten beschäftigt, sagt unter Anderem: „So viel läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß „der Heurige“ qualitativ dem „Ferdigen“ nachstehen wird — wie viel? das wird erst der August und September noch lehren. Dagegen zeigt uns ein Gang durch die gegneten Weinberge der Markung Heilbronn und Umgegend (Erlenbach, Binswangen etc.), daß wir einen sehr reich en Herbst erwarten dürfen. So reich und so voll hingen die Trauben schon lange nicht mehr, hörte ich von unterrichteter Seite sagen. Ja, es wurde versichert, daß, sollte sich dieser Reichthum bis Herbst erhalten, was zu hoffen ist, heuer der Schoppen wohl zu 7 fr. (20 Pfennige) geschenkt werden könne. Das wäre etwa ein neu-erstandener sogen. „Bakenvierer“ mit zeitgemäßer Abrundung nach Oben.“

Obertürkheim.**Obstmühlen,
Most- & Weinpressen,
Preßspindeln,**

sowie einzelne Theile roh oder gedreht,
empfiehlt

Ferd. Aleemann,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Stuttgart.**Arbeiter-Gesuch.**

Auf dem Güterbahnhof beim
Roseneck finden 10—15 zur
Schienenlage tüchtige, brauch-
bare Arbeiter im Tagelohn mit
2 fl. Beschäftigung bei den

Unternehmern

Kall & Hartmann.

Neckarfulm. Wenn gleich auch wir an verschiedenen Orten namentlich in Siglingen, Duttenberg, Offenau, durch ungemein heftige Regengüsse heimgesucht wurden, so versprechen doch die Obstbäume und die Weinberge allenthalben einen reichen Ertrag. Nicht nur sind alle Gattungen des Steinobstes im Ueberfluß vorhanden, sondern es können auch wieder die Mostfässer gefüllt werden und in seltener Weise, den Jahrgang 1828 übertreffend, sind die Rebstöcke mit Trauben bedeckt, welche zum Theil sich schon färben und in Folge der nassen Witterung bei stets hoher Temperatur sich rasch entwickeln. — Die Generalmusterung verlief ohne alle Störung trotz der Anwesenheit von beinahe 300 jungen Leuten, und deren ruhiges und gestittetes Betragen, gegen den tollen Unfug früherer Jahre sich auszeichnend, fand allgemeine lobende Anerkennung. — Am Freitag war die Mahlmühle in Kochendorf von einem gefährlichen Brande bedroht, doch gelang es der Thätigkeit der Nachbarschaft, das Feuer fast im Ausbruche zu löschen. Ohne Zweifel durch einen Nagel, welcher in den Konus zum Kernspuhengefallen war, gerieth der hölzerne Mantel in Brand und rasch ergriff die Flamme die hölzerne Umgebung der unter dem Dache aufgestellten Maschine, so daß der Schaden an dem Hause und dem Mahlwerke nicht unbedeutend ist.

In **Veibingen** ist am letzten Samstag die neue über den Neckar gebaute Brücke in Anwesenheit Sr. Exc. des Hrn. Minister v. S. & C. feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben worden. Die Brücke hat auf jedem Ufer einen steinernen Bogen, der übrige Theil des Flusses ist durch eine hölzerne bedeckte Brücke von 160' Länge, 14' lichter Breite und 14' lichter Höhe, ohne weiteren Pfeiler überspannt. Der Kostenaufwand für die Brücke ist auf 37,000 fl. berechnet, wovon der Staat 10,000 fl., die Amtskörperschaften Ludwigsburg und Marbach 5000 fl. und 1000 fl., die Gemeinde Pleibelsheim 1000 fl. und Höpfigheim 100 fl., zusammen 17,100 fl. übernommen haben, die Gemeinde Veibingen somit noch ca. 20,000 fl. zu tragen hat.

Ulm, 27. Juli. Ein Gang an das Stuttgarter Thor und von hier thalabwärts zeigt, wie emsig gearbeitet wird, um die neue Bahnlinie in die Festung und in den Bahnhof einzuführen. Bei den Schwierigkeiten, welche nicht bloß der Durchbruch des Festungswalles und die Ueberbrückung des Festungsgrabens bereiten, sondern besonders die Weiterführung innerhalb des Walles und die Einführung in den Bahnhof, wäre es sanguinisch zu hoffen, daß eine Fertigstellung der Bahn, wenn auch nur bis zur Frauenstraße, mit einem provisorischen Bahnhof, wie man schon sagte, sich bis Ende Oktober ermöglichen ließe. — Zu den mancherlei Unglücksfällen, welche im Laufe des Sommers theils durch Selbstmorde und Selbstmordversuche, theils durch Fahrlässigkeit oder unversehuldet in der Donau sich ereigneten, ist wieder ein neuer zu verzeichnen. Ein 10jähriger Knabe von Söfingen, Sohn des Schuhmachers Jordan von dort, habete ohne Aufsicht „an der Ziegellände“ in der Donau und mußte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen. Sein Leichnam: konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Mottenburg, 27. Juli. Ein am Ufer des Neckar spielendes Kind aus hiesiger Stadt, ein Knabe von 2 Jahren, wurde heute von den noch immer hoch gehenden Wogen des Flusses mitfortgerissen. Erst nach mehreren Stunden konnte der Leichnam des Kindes aufgefunden werden.

Deutsches Reich.

Berlin. Der Kaiser hat für die Bewaffnung der Kavallerie — ausgenommen die Manenregimenter, über deren Bewaffnung er sich Weiteres vorbehalten — und für die des Trains das Nachstehende bestimmt: I. Bis zur Fertigstellung eines dem Infanteriegewehr M/71 entsprechenden Karabiners ist, an Stelle des als interimistische Schußwaffe eingeführten Chassepot-Karabiners, nach der Probe für die Patrone M/71 aptirt, herzustellen. II. Mit dieser Waffe sind unter Wegfall ihrer bisherigen Schußwaffen auszuruhen: a) sämtliche Mannschaften der Dragoner-, Husaren und aller Reserve-Kavallerieregimenter; nur die Unteroffiziere und Trompeter behalten bei den vorerwähnten Regimenten bis auf Weiteres das Kavallerie-Pistol, b) die berittenen Mannschaften der Trainbataillone und Administrationen der Korps- und Divisions Brückentrains und der

Munitions-Fuhrparkkolonnen ohne Unterschied der Charge, c) die Trainhandwerker, die Reservefahrer der Proviant- und Fuhrparkkolonnen, die Mannschaften der Feld- und Reserve-Bäckereikolonnen, sowie die Krankenträger der Sanitätsdetachements, mit Ausschluß der Feldwebel, Bizefeldwebel und Spielleute dieser Formationen.

— Kaum deckt der Hügel die Gebeine der unglücklichen Familie Bänsch und schon wiederum ist unsere Vaterstadt erfüllt von Entsetzen über eine ähnliche That einer verzweifelten Mutter. Im Hause No. 56 der Prenzlauerstraße wohnt im dritten Stock des Vorderhauses eine ältliche Frau Bergner, die sich durch Waschen außer dem Hause ernährt, sie hat bei sich ihre Tochter, die vermittwete Frau Horst wohnen, welche wiederum Mutter dreier Kinder, zweier Mädchen im Alter von 9 und 7 Jahren und eines Knaben von 5 Jahren ist, denen sie mit abgöttischer Liebe zugehtan war und für welche sie nach besten Kräften seit dem Tode ihres Mannes sorgte. Der Mann, der sich als Kutischer ernährte, starb vor einigen Monaten; diesen Tod hatte sich die arme Frau sichtlich zu Herzen genommen. Nach dem Tode des Mannes erhielt sie zuerst 3 Thaler, dann 4 Thaler monatlich, seitens der Stadt zur Erziehung der Kinder; sie selbst schaffte sich noch eine Nähmaschine auf monatliche Abzahlungen an, um so besser für ihre Kinder sorgen zu können. Theils wohl Mangel an Arbeit, theils ihre noch zu geringe Geschicklichkeit ließen die Früchte des Erwerbes der armen Frau nur spärlich zufließen. Am meisten säumte sie, ihrer armen Mutter zur Last zu fallen, und sprach sie wiederholt das gegen dieselbe aus, äusernd, daß sie ihr Leben und das ihrer Kinder enden wolle. So gut wie es eben in den ärmlichen Verhältnissen dieser Leute und deren Bekanntschaft lag, beobachtete man die Frau Horst, der der Trübsinn auf der Stirne stand. Donnerstag war ihre Mutter und Schwester auf Arbeit, so wie die Nachbarn, die mit ihnen auf demselben Flur wohnen. Gegen 7 1/2 Uhr Abends, als die Nachbarn von ihrem Tagewerk heimkehrten und in ihre Wohnung eilen wollten, kam ihnen aus der verschlossenen Stube der Horst ein verdächtiger dünner Qualm entgegen und beängstigte sie noch mehr ein deutliches mehrstimmiges ängstliches Röcheln. Man rief die nahe auf Arbeit sich befindende Schwester herbei und öffnete die Thüre, aus der dichter Qualm den Eintretenden entgegenströmte. Man riß die Fenster auf, und als der Qualm sich etwas verzogen hatte, fand man die Kinder zu 9 und 5 Jahren bereits am Kohlenbunke ersickt todt vor, während die Mutter und das siebenjährige Kind noch röchelten. Schnelle ärztliche Hilfe erschien in der Person des Herrn Dr. Behrendt, der denn auch die Mutter und das Kind noch wieder zu sich brachte, doch gab das letzte Kind Nachts in der zweiten Stunde, trotz aller angewandten Mittel und Pflege, seinen Geist auf. Die Leichen der Kinder sind in das Obductionshaus geschafft. Die unglückliche verirrte Mutter liegt noch schwer krank und sorgloser Pflege bedürftig, unter Aufsicht in ihrer Behausung, da auch sie noch immer nicht außer aller Gefahr ist.

— Im nächsten Monat findet die große Uebungsreise der zum großen Generalstab kommandirten Offiziere unter persönlicher Leitung des Chefs des großen Generalstabs, General-Feldmarschall Grafen Moltke statt. Dieselbe wird sich, wie die „D. Reichs-Korresp.“ vernimmt, diesmal auf die Provinz Hannover erstrecken, und werden an dieser Reise etwa 40 Offiziere theilnehmen.

Worms, 23. Juli. „Das schwere Gewitter“, welches sich gestern Abend über unserer Stadt entlud, brachte unsern Dom in große Gefahr. Unter fürchtbarem Krachen fuhr der Blitz nächst der westlichen Kuppel in das Dach des Mittelschiffes, und obwohl derselbe nicht zündete, so sind doch die sonstigen Verfeinerungen, welche er anrichtete, von solcher Bedeutung, daß sich der Schaden noch gar nicht berechnen läßt.

— Am 21. Juli sind beim Schichtenwechsel 14 Bergleute in der „Liebe-Gortes-Grube“ in Zbeschau bei Rößitz in Mähren bei einem Durchbruch in einer senkrechten Tiefe von beiläufig 140 Klaftern durch schlagende Wetter getödtet worden. Alle bis auf einen Mann waren verbrannt; die meisten waren an die Wände geschleudert und mehr oder weniger verstümmelt worden.

Pforzheim, 27. Juli. In dem Nachbarorte Brödingen sind heute Nachmittag 3 Scheuern und einige Stallungen niedergebrannt.

Von der Saar, 25. Juli. Auch in unserer Gegend trieb vor Kurzem eine Blutschwizerin ihr Unwesen. In dem Dorfe Eppelborn bei Saarbrücken fing nämlich eine Dame, deren Rosen zu welken begonnen, plötzlich an, inspirirt zu werden, an den Freitagen Blut zu schwitzen etc. Schaarenweise strömten die Gläubigen, Männlein und Weiblein, zu der Gottbegnadeten und ließen sich für Geld und gute Worte den Segen geben. Der intelligente Bürgermeister des Ortes machte der Komödie jedoch bald ein Ende,

indem er an die Kirchthüre eine originelle Bekanntmachung anschlagte. Die inspirirte selbst wurde in Haft genommen und seit dieser Zeit hört das Blutschwizen sammt dem Entzücktsein gründlich auf.

Schweiz.

— Der Schaden, welchen das große Hagelwetter vom 7. Juli in Genf angerichtet hat, wird jetzt nach stattgefundenen genaueren Erhebungen auf nahe an fünf Millionen Franken berechnet. — Wie in Graubünden haben sich jetzt auch am obern Vierersee die Heuschrecken in furchterregendem Maße gezeigt. Zu ihrer Vertilgung werden jetzt dort förmliche Aufgebote an die Gemeinden erlassen. So zogen am Montag von Vinelz an 1000 Personen, darunter die Hälfte Kinder, zu ihrer Vertilgung aus. „Jeder Schlag, scharre, tödtete, sammelte nach seiner Weise, bis endlich die Schulkinder, durch ihre Lehrer angeführt“ — schreibt man der „Tagespost“ — „den Feldzug geordneter in langer Reihe vom Walde her nach dem See hin eröffneten. Auf beiden Flügeln schlossen sich nun auch die Erwachsenen an, ein buntes Gemisch von jungen kräftigen Bauernbürgern bis zum ergrauten Großpapa.“ Trotzdem, daß die Unglücksthiere massenhaft vernichtet worden, ist der Erfolg doch durchaus nicht vollständig. Am sichersten, meint der betreffende Korrespondent, wäre wohl das Mittel, das am Mississippi angewandt wird und darin besteht, die Brut zu vernichten, indem das Gebiet einige Zeit unter Wasser gesetzt wird.

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Der amtlichen Zeitung zufolge haben die Division Weyler und die Brigade Esteban die karlistischen Truppen unter Saballs in der Richtung von Seo de Urgel verjagt. Im Laufe dieses Monats sind, wie das genannte Blatt mittheilt, 900 Karlisten im Kampfe getödtet oder verwundet und 2684 gefangen genommen, während 584 sich zur Begnadigung stellten. Die karlistische Armee hätte also eine Einbuße von mehr als 4000 Mann erlitten. — Die amtliche Zeitung macht ferner bekannt, daß die Regierung beschlossen habe, eine Anleihe von 7 Mill. Duros zu 6 pCt. aufzunehmen, um die früheren Besitzer jetzt befreiter Sklaven in Portorico zu entschädigen. Die Zeichnungen werden gleichzeitig in Paris, London, Madrid und Portorico vor sich gehen.

San Sebastian, 27. Juli. Die Karlisten vertreiben die alfonistichen Familien aus den von den Karlisten besetzten Orten. Am Sonntag wurden 900 Personen aus Tolosa, Bergara, Onate und Azpeitia ausgewiesen. Es herrscht große Aufregung.

Verschiedenes.

Stuttgart, 26. Juli. (Aus dem württemb. Verkehrsleben.) Die Einführung der neuen Geldwährung hat manches Menschenkind in einige Aufregung versetzt, indeß fängt der Sturm bereits sich zu legen an, und die Leute beginnen, sich mit den schönen Geldstücken auszuföhnen. Vor Kurzem erkundigte sich der Correspondent d. N.-Z. hier bei Victualienhändlerinnen, ob und wie sie denn mit dem neuen Gelde zurecht kommen? Die Antwort der Einen lautete wörtlich wie folgt: „D i hätt' möge derhalben in der erschte Zeit vom Boden der Markthall' bis an Plafond 'nauffspringe, jetzt geht's aber schon!“ Die Zweite aber erwiderte gelassen und vertrauensfelig also: „D was! i laß' mir halt's Geld geben von den Käusern, die saget mir no schon was es ausmacht!“

Madaira, 26. Juli. Das Schiff „Stuart“, Kapitän Hahnemann, das am 4. April von Bombay nach Liverpool in See ging, ist unterwegs verunglückt. Von der Besatzung sind 9 durch die österr. Barl „Blandina“ gerettet, 38 wahrscheinlich umgekommen.

Petersburg, 26. Juli. Im Umkreise von Petersburg haben Waldbrände in großem Umfange stattgefunden. Das Feuer ist noch immer nicht ganz unterdrückt.

Sepastopol, 26. Juli. Heute morgen wurde hier eine ziemlich starke Erdererschütterung verspürt. Einzelne Häuser sind beschädigt.

(Ein heiteres Mißverständnis) welches die letzten Regengüsse zu Tage gefördert haben, wird vom „National Suisse“ erzählt. Ein Bewohner von Couvet, welcher fürchtete, daß die Aereuse durch die plötzliche Anschwellung des Bergbaches Sucre gefährliche Dimensionen annehmen könnte, telegraphirte an einen Gemeindebeamten von Boudry: „Hausse subite du Sucre (plötzliches Steigen der Sucre), tressen Sie Ihre Vorkehrungen.“ Der Gemeindebeamte von Boudry, welcher wahrscheinlich keine Kenntniß von der Existenz des gefährlichen Baches mit dem süßen Namen Sucre hatte, glaubte, daß es sich um eine Speculation im Zuckergeschäft handle und telegraphirte zurück: „Bin nicht Käufer, habe Ihre Depesche an Consiieur Porret und andere Interessenten geschickt.“

Eine seltsame Geburtsanzeige findet sich in der Nummer der „Breslauer Morgenzeitung“ vom 5. Mai. Dasselbst steht wörtlich Folgendes: „Daß ich auf meine alten Tage nochmals die sogenannten Vaterfreuden durchmachen muß, da meine Frau den 1. Mai einen Jungen geboren, zeigt Freunden und Bekannten hiedurch ergebene An und bittet um stille Theilnahme.“

C. Menzel.“

(Definition.) Unteroffizier: „Welche Stellung nimmt der Gefreite ein?“ — Rekrut: „Der Gefreite besitzt einen höheren Grad der Gemeinheit!“

Die beiden Nebenbuhler.

(Fortsetzung.)

„Doch zum nächsten Tanze?“ — fragte mit seelenvollem Blick der liebevollende Rothenberg, der, wie sich von selbst versteht, diesmal ebenfalls eine abschlägliche Antwort erhalten hatte.

Wie ungern ihm die schöne Amalie den Tanz verweigerte, konnte ein genauer Beobachter sehr leicht erkennen, und Rothenberg, der bei seiner Selbstkenntniß einen nicht geringen Grad von Selbstvertrauen und Eitelkeit besaß, schien selbst diese Bemerkung gemacht zu haben. Seine Vermuthung ward fast zur Gewißheit, als er auf seine zweite Frage keine Antwort erhielt und Amalie sichtbar verlegen und zerstreut vor sich hinblickte.

Seine männlich schöne Gestalt, sein feuriges Auge hatte einen Eindruck auf sie gemacht, Empfindungen in ihr erweckt, die ihr bis dahin fremd gewesen. Ihr Blick, das höhere Roth ihrer Wangen, der wogende Busen sprachen mehr als Worte.

Rudolphs Hoffnungsstern ging unter; er hatte aus der Urne des Schicksals das schwarze Loos gezogen.

„Doch zum nächsten Tanze?“ fragte noch einmal dringend der Lieutenant.

„Von Herzen gern!“ erwiderte jetzt schnell, sich ganz vergessend, die stolze Gutsbesitzerstocher, und ihre Flammenaugen sagten denen des Folgenden, daß sie wohl den ganzen Abend und auch durchs ganze Leben mit ihm tanzen möchte.

Die Paare übneten sich zum neuen Tanze. Rothenberg, der übergläubliche Rothenberg, nahte sich mit einer bescheidenen Verbeugung, um Amalien den Arm zu bieten, und diese, bis über die Stirn erröthend, war eben im Begriff sich von ihrem Sitze zu erheben, — als die Stimme des alten Blant wie ein Schreckens-ton in die Ohren der beiden Glücklichen hallte.

„Jetzt ist keine Zeit mehr zum Tanzen, Mädchen!“ rief der Mittergutsbesitzer in tiefem Bass. „Siehst Du nicht, daß der Mitter plötzlich sehr unwohl geworden ist? — Johann!“ schrie er ins Vorzimmer hinein, wo dieser der Befehle seiner Herrschaft gewärtig war, — „lauf schnell nach den „Drei Mohren“; der Christian soll auf der Stelle mit dem Wagen kommen, wir fahren nach Hause!“

Schlimmeres konnte dem Lieutenant v. Rothenberg nicht wiederfahren; kam ihm doch der Böse heute Abend schon zum dritten Male in die Quere. Desto mehr aber freute sich Rudolph, der bis jetzt in seinem Innern alle Qualen der Hölle empfunden hatte; er freute sich, daß es seinem Nebenbuhler noch nicht gelungen war, die schöne Amalie zum Tanz zu führen; ein Glück, welches er selbst schon zweimal genossen hatte. Dieser Triumph, war es auch nur ein augenblicklicher, reichte dennoch hin, dem Jagenden für seine kurz vorher erlittene Pein einigen Ersatz zu geben.

Das Schicksal hatte Mitleid mit dem Schmerz des Armen und wollte ihn den Vermuthselch nicht mit einem Male leeren lassen — es reichte ihm heute nur den ersten Tropfen.

Als die Blant'sche Equipage über die Danziger Brücke rasselte, standen zwei tief in ihre Mantel gehüllte Personen und sahen lange dem Wagen nach; sein Rollen tönte noch schwach vom Markte zurück und verstummte endlich ganz. Stille Nacht lagerte über den Straßen Bernbergs; der Frost blinkerte in unzähligen kleinen Sternen, und die Verhüllten standen noch immer vor der Thür der „Erholung“. Da trat der Mond einen Augenblick aus blaffen Wolkenrissen hervor; sein plötzlicher Strahl war genügend, den Platz zu erhellen, auf welchem die Weiden, Statuen gleich standen. Jetzt, von unsichtbarer Macht getrieben, wandte sich Jeder von ihnen nach dem Andern um; sie erkannten einander, — es waren der Sohn der Commerzienrätthin Mähr und der Lieutenant von Rothenberg.

6.

Der Dorfwächter von Mühlenbruch pfiß die zwölfte Stunde. Einige Hofhunde heulten vom alten Jahre in das neue hinein und legten sich dann eben so wie Der, welcher sie durch sein Pfeifen aufgestört hatte, wieder zur Ruhe. Sodann herrschte wieder tiefe Stille, wie vorher.

Im Erholungsjaale zu Bernberg mag es wohl ganz anders hergegangen sein, als vom Thurme des benachbarten Karmeliter-

klosters zwölf Glockenschläge langsam herüberdröhnten und das neue Jahr verkündeten, — als, treuen Gefährtinnen gleich die Glocken vom Thurme des Nonnenklosters am Danziger Thor und der Jesuitenkirche auf dem Markte in den Ruf mit einstimmten. Da mag es wohl der Wünsche, der Seufzer und der Toaste gar viele gegeben haben. In Mühlenbruch aber lag Alles, wie schon gesagt, in tiefem Schummer. Der Landmann hat nicht nur einen andern Kalender, als der Städter; er hofft auch nicht so viel, er fürchtet nicht so viel vom künftigen Tage. Darum bleibt ihm auch der Schmerz getäuschter Hoffnung; die Qual banger Erwartung fern; eine beneidenswerthe Ruhe lagert in seinem Inneren. Er hat Alles Gott anheimgestellt; wozu braucht er die Mitternachtsstunde am Schwesterabend beim gefüllten Glase abzuwarten um seinem Nachbar „viel Glück zum neuen Jahre!“ zu wünschen?

Auch im herrschaftlichen Schlosse zu Mühlenbruch war es stille geworden. Madame Blant hatte sich von ihrem Unwohlsein fast gänzlich wieder erholt, und ihre Tochter begab sich, nach einem herzlichen „gute Nacht“ und pflichtschuldigen Neujahrswunsch nach ihrem Schlafzimmer. Um zu diesem zu gelangen, mußte sie bei der Thür der Gesindestube vorübergehen; sie wunderte sich, in derselben noch lebhaftes Geräusch zu vernehmen. Die Neugier trieb sie an, die Thür zu öffnen.

„Wir gießen jetzt,“ sprach geheimnißvoll die alte Eve, die bereits seit zwölf Jahren Schloßmagd war, ohne sich im mindesten durch den Eintritt ihrer jungen Gebieterin stören zu lassen. Während nämlich zwei andere Mägde ein auf dem Kamin angehängtes kleines Feuer durch Kohlen und einen kleinen Blasebalg unterhielten, legte die alte Eve ein Stück Blei nach dem andern in einen großen Blechlöffel und schob diesen vorsichtig in die Gluth. Auf dem nahe herangerückten Tische stand eine große mit Wasser gefüllte Schüssel. Es brannte kein Licht im Zimmer; der Mond allein warf einige matte Strahlen hinein und vermehrte dadurch das Geisterhafte dieser nächtlichen Scene, denn die drei Mägde sahen im Halbdunkel den drei Schicksalsverkünderinnen Macbeth's nicht unähnlich.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 27. Juli. (Aussichten bez. der Orangen-Ernte.) Aus Florenz sind unlängst bedauerliche Nachrichten eingetroffen, welche vorerst einen ferneren Ertrag der Citronen- und Pomeranzenpflanzungen in Frage stellen und die bestürzte Bevölkerung Siciliens, der Insel Sardinien und der ligurischen Küste — bei der Bedeutung des Handels mit den genannten Südfrüchten — mit enormem Schaden bedrohen. Eine neue, eigenartige Krankheit befällt plötzlich wie ein Giftthau die dortigen Citronen und Pomeranzenbäume; zunächst beim Dessuieren der weißlichen Blumenblätter die Blüthe, welche unversehens unter Annahme einer Taubstoffsarbe, verwelkt, einschrumpft und dann zu Boden fällt, „mit“, — wie der Berichterstatter schreibt, „der ganzen Hoffnung der Ernte.“ Die lederartig anzufühlenden Blätter verlieren ebenso die Farbe, und der Baum scheint alle Lebenskraft eingebüßt zu haben. — Ohne Zweifel wird die Naturforscher-Versammlung in Graz diese neue betrübende Erscheinung zu einem Gegenstand ihrer Besprechungen machen.

Gmünd. Bei dem am 27. Juli dahier stattgehabten Jakobimarkt wurden zugeführt:

Däsen und Zugthiere	321 Paare.
Rühe, wobei 10 mit Kälbern	335 Stücke.
Rinder und sonstiges Schmalvieh	285 „
Farren	3 „
Einstellschweine	97 „

Der Verkauf ging sehr lebhaft, bei schwerem Schlachtvieh ein paar Däsen zu 47 Karolin und zwei Kronenthaler, eine Kuh wurde zu 155 fl. verkauft. Der Markt war sehr lebhaft und besonders von Israeliten stark besucht.

Niedlingen, 26. Juli. Repreispzettel. Neue Zufuhr 1086 Ztr., heutiger Verkauf 1271 Ztr. Preise: höchster 14 Mark, wahrer mittlerer 13 Mark 36 Pf. niederster 12 Mark 90 Pfennig.

Gold-Curs.

	vom 27. Juli 1875.	Rmk.	Pfg.
Pistolen Doppelte	16	65	70
Pistolen	16	60	65
Holl. fl. 10—Stücke	16	80	85
Dufaten	9	55	60
„al marco	9	60	65
20-Franken-Stücke	16	22	26
Engl. Sovereigns	20	45	50
Russ. Imperiales	16	68	73
Dollars in Gold	4	17	20